
ÜBER (SPRACH)GRENZEN HINWEG

Deutschsprachige Inschriften des 14. bis 16. Jahrhunderts
in der Slowakei

Juraj Šedivý

159

Über (Sprach)Grenzen hinweg

Das Gebiet der heutigen Slowakei deckt sich im Wesentlichen mit dem des mittelalterlichen Oberungarns (*Hungaria superior*, im 15. Jahrhundert auch *Windische Lande*)¹. Vom 11. bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts war das Gebiet Bestandteil des Königreichs Ungarn – eines multilingualen und multiethnischen Staatsgebildes im zentralen Teil Ostmitteleuropas.² Vor allem drei Sprachen wurden auf diesem Territorium im Mittelalter verwendet – die slowakische (und tschechische) vor allem im nördlichen Teil, die ungarische vorwiegend im südlichen Teil und die deutsche meistens in urbanen Siedlungen. Den Multigraphismus und die Multilingualität ergänzen marginal auch andere Schriften (v.a. die hebräische und griechische) und Sprachen (v.a. Jiddisch und Polnisch).

Eine intensivere epigraphische Erforschung der mittelalterlichen Inschriften in der Slowakei hat keine lange Tradition. An vereinzelte Studien, die sich der Problematik widmeten,³ knüpfte der Verfasser dieser Studie mit einer systematischen Forschung an und veröffentlicht seitdem zu dieser Thematik kontinuierlich neue Publikationen⁴. Er begann zudem an der Comenius-Universität in Pressburg/Bratislava Epigraphik zu leh-

¹ Die zweite Bezeichnung kommt nur selten vor. Siehe Ulrich von Richental's Chronik des Konstanzer Konzils: „Och zoch in der gross herr Strobör usser Boland und her in Windeshen landen zwischen Merhern und Boland an dem Wasser, das nempt Vag“ (zitiert nach Tomáš Lukačka, *Ilustrovaná kronika kostnického koncilu* [Illustrierte Chronik des Konstanzer Konzils], in: *Prvý cisár na uhorskóm tróne* [Der erste Kaiser auf dem ungarischen Thron], hg. v. Július Bartl, Bratislava 2001, S. 294.

² Einen Überblick über die Geschichte des Gebiets der heutigen Slowakei vermittelt z.B.: *A Concise History of Slovakia*, hg. v. Elena Mannová (*Studia historica Slovaca* 21), Bratislava 2000.

³ Vladimír Segeš, *Epigrafika*, in: *Pomocné vedy historické – súčasný stav a perspektívy*, zgst. v. Ladislav Vrteľ, Dolný Kubín 1986, S. 58-61; Juraj Spiritza, *Nielen epitafy sú epigrafmi*, in: *Slovenská archivistika* 31 (1996), Nr. 2, S. 83-84.

⁴ Zur Bibliographie der relevanten Publikationen seit 2002 siehe: http://alis.uniba.sk:9909/search/query?match_1=PHRASE&field_1=a&term_1=%C5%A0ediv%C3%BD,+Juraj+1971-+UKOFIAV&sort=dateNewest&theme=EPC (17.12.2019).

ren und betreute Abschlussarbeiten der Studenten (von Bachelor- bis zu Doktorarbeiten). Dank dieser Aktivitäten wurde sein Projekt *Corpus inscriptionum Slovaciae* (CIS) von der slowakischen Agentur zur Förderung der Forschung (APVV) unterstützt. Ein kleines Forschungsteam konnte gebildet werden, dessen Ziel es ist, die epigraphischen Zeugnisse im ganzen Land nach einzelnen historischen Verwaltungsgebieten (sog. Komitaten, d.h. Grafschaften) zu dokumentieren. Im Rahmen des CIS wurden zwei Publikationsreihen begründet: die Monographien⁵ und die Editions kataloge⁶. Im weiteren Umkreis des epigraphischen Forschungszentrums in Pressburg/Bratislava erscheinen jedoch auch andere Publikationen, die sich wenigstens teilweise auch epigraphischen Themen widmen.⁷ Im Rahmen der intensiveren Forschung wurden Tausende von historischen Inschriften dokumentiert (primär die Inschriften bis 1650, sekundär bis 1800), darunter auch einige in deutscher Sprache.

Deutsche Sprache in der kodikologischen und diplomatischen Kultur der Region

Die Anwesenheit von Missionaren, die bei der Kommunikation verschiedene Formen des Althochdeutschen benutzten, ist auf dem Gebiet der heutigen Slowakei bereits zur Zeit des Mährischen Reiches im 9. Jahrhundert belegt.⁸ Auch nach dem Zerfall dieses politischen Gebildes (ca. 907) und der Bildung des Ungarländischen Königreichs⁹ (ca. 1000) sprachen nicht nur die Angehörigen der weltlichen und kirchlichen Eliten deutsche Dialekte (wie etwa die Mitglieder des kleinen Hofes der ersten, aus Bayern stammenden Königin Gisela), sondern auch einfache Menschen, die in den ersten zwei Jahrhunderten der Existenz des Königreichs vor allem aus dem nahen Österreich oder Kärnten entführt wurden. Eine intensivere freiwillige Besiedlung des Territoriums durch deutschsprachige Siedler ist besonders seit dem ersten Drittel des 13. Jahrhunderts belegt.¹⁰ Diese intensiven Siedlungswellen dauerten ungefähr bis zu der großen Pest-

⁵ Als erster Band der Monographien-Reihe wurde ein historiographisch-methodisches Handbuch gedruckt: Juraj Šedivý und Kollektiv, *Latinská epigrafia. Dejiny a metodika výskumu historických nápisov zo Slovenska* [Lateinische Epigraphik. Geschichte und Methodik der Erforschung von historischen Inschriften aus der Slowakei], Bratislava 2014. In Vorbereitung sind Bände über die ältesten mittelalterlichen Inschriften im Donauraum, über Grenzsteine und über mittelalterliche Glocken und Glockeninschriften.

⁶ Bislang ist nur der erste Band der Editionsreihe erschienen: Miroslav Čovan, *Historické nápisy zo Šariša do roku 1650* [Historische Inschriften aus Scharosch bis zum Jahr 1650], Martin 2016. In Vorbereitung sind die Bände für die Komitate Neutra/Nitra, Pressburg/Bratislava und Zips/Spiš.

⁷ Als Beispiel kann die Monographie eines der Projektmitarbeiter angeführt werden: Frederik Federmayer, Lausser. *Príbeh meštianskeho rodu. Genealogická identifikácia náhrobnej dosky z krypty Katedrály sv. Martina v Bratislave* [Lausser. Geschichte einer bürgerlichen Familie. Genealogische Identifikation einer Grabplatte aus der St.-Martin-Kathedrale in Pressburg], Bratislava 2016.

⁸ Zum Beispiel war der erste belegte Bischof, dessen Diözese sich mit der heutigen West- und teilweise auch Mittel-Slowakei deckte, nach 880 ein Schwabe Namens Wiching.

⁹ Der Begriff ‚ungarländisch‘ wird hier im Weiteren als ein territoriales (nicht ethnisches) Toponym (im Unterschied zu ‚ungarisch‘, d.h. ethnisch ungarisch/magyarisch) verwendet. Der politische „Traditionskern“ war nämlich zwar magyarisch, doch viele adelige Geschlechter und andere soziale Gruppen stammten von den einheimischen Slawen ab oder waren nostrifizierte deutsche Geschlechter.

¹⁰ Zusammenfassend zur Geschichte der deutschsprachigen Bewohner Oberungarns vgl. z.B. Juraj Šedivý, *Deutschsprachige Beurkundung im Donaugebiet des mittelalterlichen Königreichs Ungarn*, in: *Urkunden*